

Algerien und seine Schulen

Autor(en): **Kuratli, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **22 (1962-1963)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-356135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Algerien und seine Schulen

Seit mit dem Inkrafttreten des Vertrages von Evian im vergangenen Sommer sich Algerien als selbständiger Staat von Frankreich losgelöst hat, ist auch die Schlagzeile Algerien aus unseren Zeitungen verschwunden. Ein neues Land Afrikas hat sich unabhängig gemacht und sucht sich seinen Weg selber zu bahnen; einen Weg, der sicher dornenvoll und voller Schwierigkeiten sein wird.

Um die Nöte eines jungen Staates aus nächster Nähe kennenzulernen und nach Möglichkeit einen Beitrag an seinen Aufbau zu leisten, habe ich das Bündner Dorf gegen die Welt der Araber ausgetauscht. Seit einigen Monaten habe ich Gelegenheit, mich mit einer uns fremden Kultur auseinanderzusetzen, die jahrzehntelang verurteilt gewesen war, ein Schattendasein zu führen. Ich fand unter den Algeriern einen festen Willen, tatkräftig am Aufbau eines Staates mitzuarbeiten, der ihrer Lebensart entspricht.

Und wenn ich Ihnen nun einige Erlebnisse aus dem täglichen Leben herausgreife, so möchte ich auf ein paar der Schwierigkeiten hinweisen, mit denen sich der junge Staat auseinanderzusetzen hat.

Tlemcen ist mit seinen 80 000 Einwohnern eine ehrwürdige Araberstadt, die sich zwischen Oran und der marokkanischen Grenze am Ausläufer einer Bergkette des Mittleren Atlas behaglich ausstreckt. Hier verläuft die Grenze zwischen dem an dieser Stelle rund 80 km breiten Streifen fruchtbaren Landes und den unendlichen Steppen, die allmählich in die erst 400 km weiter südlich beginnende Sahara übergehen.

Die Stadt — abgelegen vom großen Verkehr — hat ihren arabischen Charakter noch weitgehend bewahrt, und so tragen auch heute die Männer ihren Turban und während des Winters die weiten Mäntel mit den braunen Kapuzen, während sich die Frauen vom Kopf bis auf die Fersen in den weißen Schleier hüllen, der ihnen nur ein Auge freiläßt, um sich auf den Straßen zurechtzufinden. Esel schleppen ihre vollen Körbe gemächlich durch die belebten Gassen, ohne sich von den ständig hupenden Autos aus der Ruhe bringen zu lassen.

Und diese Ruhe müssen auch wir aufbringen, wenn wir zur Post gehen. Meist wartet vor dem Schalter schon eine lange Schlange, denn der Beamte rechnet schlecht und langsam. Eines Tages wollte einer meiner Kameraden einen mit 85 frs richtig frankierten Brief aufgeben. Der Pöstler aber beharrte darauf, daß eine Marke fehle. Erst die Mithilfe eines zweiten Beamten und eine Addition der verschiedenen Markennwerte bestätigten, die Einzelpreise der gekauften Waren an.

Seit sich unser freundlicher Spezereihändler beim Zusammenzählen einige Male grob verrechnet hat — ich bin überzeugt, daß es nicht aus Absicht geschah — überläßt er uns regelmäßig diese Operation und gibt uns nur die Einzelpreise der gekauften Waren an.

Eine Zentralheizungspanne wiegt bei uns nicht so schwer, sinkt doch die Temperatur auch im strengsten Winter selten unter null Grad. Dennoch war es unangenehm, im ungeheizten Zimmer arbeiten zu müssen. Daniel, mein französischer Kamerad, mit dem ich die Wohnung teile, machte sich deshalb selber auf die Suche nach einem Heizungsmonteur. Nach einigen

Tagen mühsamen Herumfragens fand er ihn tatsächlich, den einzigen Fachmann für alle Spitäler und die großen, modernen Wohnblöcke! Wie könnte es ihm überhaupt möglich sein, alle Reparaturen auszuführen! Als er endlich bei uns eintraf, benötigten wir die Heizung allerdings nicht mehr.

Auf dem Hauptplatz mitten in der Altstadt steht sogar eine Lichtanlage, die den Verkehr der sich kreuzenden Geschäftsstraßen regeln sollte. Seit mehr als zwei Wochen ist sie jedoch außer Betrieb, und da sich kein Fachmann finden läßt, um den Fehler zu beheben, müssen wohl auf lange Zeit hinaus die Polizisten den Verkehr leiten . . .

Das Auto ist natürlich heute das wichtigste Verkehrsmittel dieses riesigen Landes, dessen Fläche mit der Sahara rund 56 mal größer ist als die Schweiz! Da aber die qualifizierten Mechaniker fehlen, wird solange gefahren, bis der Wagen hoffnungslos stillsteht!

Tlemcen liegt an der bedeutenden Eisenbahnlinie Casablanca — Oran — Algier. Da aber Personal weitgehend fehlt, kann täglich nur ein Zug in jeder Richtung geführt werden!

Überall auf den Plätzen, auf den Straßen, vor den Cafés trifft man Gruppen Arbeitsloser. Vielleicht haben einige dieser Männer auf dem Bauplatz neben unserer Wohnung gearbeitet? Aber alle französischen Fachleute sind im letzten Jahr fluchtartig in ihre Heimat zurückgekehrt. Deshalb stehen viele Baustellen, Fabriken und Landwirtschaftsbetriebe still. Einer der beiden benachbarten Wohnblöcke ist im Rohbau fertig erstellt, vom andern steht der erste Stock! Seit einem Jahr arbeitet niemand weiter, einzig die beiden Krane drehen sich noch im Wind . . .

Auf allen Gebieten fehlen die führenden Köpfe, die einheimischen Fachleute. Eine gründliche, auf breiter Grundlage erfolgende Heranbildung der jungen Generation ist eines der dringendsten Probleme des Landes. Können wir hier sinnvoll und wirksam mithelfen und so einen Beitrag zur Selbsthilfe, der besten Form der Entwicklungshilfe, leisten?

Glücklicherweise gibt es Mittelschulen in Algerien, die von willigen Muslimen besucht werden. Das «Lycée de garçons» von Tlemcen bildet mit seinen verschiedenen Schul- und Bürotrakten wohl eine der modernsten Anlagen weit und breit. Eben sind die Arbeiter mit den letzten Umgebungsarbeiten beschäftigt. Der Bau ist von Frankreich erstellt und bezahlt worden, aber die für die Bibliotheken und Sammlungen reservierten Räume stehen leer: was an Anschauungsmaterial vorhanden war, ist in den letzten Kriegsmonaten unauffindbar verschwunden! Der neue Staat ist arm; für Schulmaterialien sind keine Kredite vorhanden. In einer Besprechung mit den Physik-, Geschichts-, Geographie- und Naturkundefachlehrern wurde denn auch immer wieder auf die großen Schwierigkeiten einer lebendigen Stoffdarbietung ohne jegliche Anschauungsmittel hingewiesen. Es fehlt aber auch wirklich alles: vom einfachsten Hilfsmittel im Physikunterricht bis zum Projektor oder Umdrucker!

Das Lycée, das in seinem Aufbau ungefähr unseren Mittelschulen entspricht, wird gegenwärtig von 1600 Knaben und Mädchen besucht. 600 Knaben, die meist staatliche Stipendien beziehen, sind intern untergebracht. Der Lehrkörper setzt sich aus 75 Lehrern verschiedener Nationalitäten zu-

sammen. Neben den Algeriern unterrichten wenige neu eingetroffene Franzosen, dann Araber aus den Nachbarstaaten, die oft durch die Unesco vermittelt wurden. Heute hat sich hier der Schulbetrieb weitgehend normalisiert, während es in andern Gegenden noch schlimm aussieht.

Einige Zahlen mögen die Schulverhältnisse etwas beleuchten: Von den rund 12 Millionen Einwohnern des Landes sind mehr als 60 Prozent noch nicht zwanzigjährig. Stellen wir uns vor, was diese Zahlen bedeuten! Etwa 2½ Millionen stehen im schulpflichtigen Alter; davon haben aber höchstens 800 000 die Möglichkeit, Schulen zu besuchen! Vor dem Beginn des algerischen Befreiungskrieges im Jahre 1955 bot sich nur 10 Prozent aller Kinder eine Schulungsgelegenheit. In den letzten Jahren hatte Frankreich versucht, mit allen Mitteln Schulen einzurichten, womit die für sein Land verhängnisvolle Entwicklung aufgehalten werden sollte.

Neben den sehr wenigen algerischen Primarlehrern, die jetzt meist an Mittelschulen tätig sind, unterrichten junge Franzosen und alle Algerier, die sich über eine auch nur irgendwie genügende Schulbildung ausweisen können. Der Kampf gegen den Analphabetismus wird mit aller Macht geführt!

Durch verschiedene Besuche in El Khémis, einem Araberdorf 50 km südlich von Tlemcen, kenne ich die dortigen Schulverhältnisse. Ueber 800 Kinder im Alter von 7—13 Jahren sollten geschult werden. Die beiden französischen Lehrer geben sich alle Mühe: jeder von ihnen arbeitet schichtweise am Vormittag und am Nachmittag mit je andern Klassen von 50—60 Schülern. Und trotz ihrer Anstrengungen ist es nur eine Auswahl, die sich die Grundkenntnisse aneignen kann. Tagelang nach dem Schulbeginn im Oktober stauten sich die Kinder vor verschlossenen Türen, um vielleicht doch noch eingelassen zu werden; die Väter hielten ihre Knaben und Mädchen an der Hand und bestürmen den Schulinspektor, wenigstens ihre Kinder noch aufzunehmen. Die Glücklichen im Zimmer aber hielten sich mäuschenstill, als ob sie fühlten, welch ein großes Geschenk ihnen widerfahren war. Ja, El Khémis darf sich glücklich schätzen, gleich zwei Lehrer zu haben, denn in den meisten Dörfern der Umgebung wird es noch Jahre dauern, bis sich die Türe zur Schulbaracke öffnet!

Ein anderes großes Problem, das sich auch in den Schulen auswirkt, ist die Zweisprachigkeit des Landes. Die Algerier sprechen untereinander ihren arabischen Dialekt, dem jedoch die Ausdrücke unserer Zeit fehlen und der deshalb als Landessprache nicht dienen kann. Das klassische Arabisch, die Sprache des Korans, das nur von wenigen Leuten gesprochen wird, soll durch die Schaffung neuer Ausdrücke so erweitert werden, daß es einmal alle Ausdrücke des täglichen Lebens und der Wissenschaft und Technik umfaßt. Erst dann wird das Französische als eine dem Land aufgedrängte Sprache ersetzt werden können!

Mit einigen Beispielen habe ich versucht zu zeigen, welche Bedeutung einer raschen und gründlichen Ausbildung der jungen Generation im jungen Staate Algerien zukommt. Eine Hilfe unsererseits ermöglicht den Schulen, ihre Aufgabe besser zu erfüllen: jungen Leuten die Mittel in die Hand zu geben, ihrem Land aus eigener Kraft einen Dienst zu erweisen.